

# 0978

Johann Jacob Schefer  
**JAKOBUS-PREDIGTEN**  
St. Gallen 1934-38  
26 Predigten über den Jakobus  
vierte Predigt  
Jakobus 1, 12



## CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

JAKOB SCHEFER  
**JAKOBUS-PREDIGTEN**

26 PREDIGTEN  
ÜBER DEN JAKOBUSBRIEF

ST. GALLEN 1934-38

VIERTE PREDIGT  
ÜBER JAKOBUS 1, 12

Der vorliegende Text  
ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

© CHURCH DOCUMENTS  
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN  
. BEERFELDEN JUNI 2004 / S9910

## PREDIGT ÜBER JAKOBUS 1, 12

**Priester Johann Jacob Schefer  
St. Gallen, 1934**

„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet;  
denn nachdem er bewährt ist,  
wird er die Krone des Lebens empfangen,  
welche Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb  
haben.“

Von der Anfechtung und ihrer Erduldung hat der heilige Jakobus schon in den ersten vier Versen dieses Kapitels geschrieben: „Achtet es für eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallt und wisst, dass euer Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll festbleiben bis ans Ende, auf dass ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habt.“

Gleichwohl ist das, was wir soeben im 12. Vers desselben Kapitels gelesen und dieser Predigt zugrunde gelegt haben, keine bloße Wiederholung davon. Dort ist der heilige Jakobus mit seiner Betrachtung innerhalb des gegenwärtigen Lebens stehen geblieben, durch welches sich die Anfechtung hin-

durchzieht, hier richtet sich sein Blick auf einen Punkt, wo alle Anfechtung vorüber sein wird. Was uns dann erwartet als Gnadenlohn der erduldeten, zu Ende gekommenen Anfechtung, das hält er uns in unserem Textwort vor Augen: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben.“

Um die Krone des Lebens handelt es sich, und die Betrachtung dieses Wortes soll uns fröhlicher machen in Hoffnung und geduldiger in Trübsal.

Reichtum und Ehre, sorgenfreies Leben, Gesundheit, Erfolg, eine hohe Stellung, das sind so die Dinge, um welche die Menschen in dieser Welt einander glücklich preisen und beneiden. Die meisten wären sehr einverstanden, wenn Jakobus geschrieben hätte: Selig ist der Mann, der vor Anfechtungen bewahrt bleibt. Auch manche von uns sind niedergedrückt und bekümmert, weil ihnen Leid auferlegt ist, oder bangen vor allerlei drohenden Schwierigkeiten und dunklen, schweren Stunden und befinden sich also in direktem Gegensatz zu unserem Textwort: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet.“

Nun, die Heilige Schrift sagt ja nirgends, dass uns Schmerzen, Leid, Trübsal, Sorgen, Last und

Krankheit angenehm sein müssten. Für die Frommen aller Zeiten und auch für unseren HErrn Jesum Christum war Schmerz und Leid bitter und der Tod ein gar arger Feind, und niemand sagt uns, begib dich in Anfechtungen, darinnen wirst du dich glücklich fühlen. Es gibt Menschen, die es nicht wagen, recht fröhlich zu sein, und wenn sie von Wohlergehen

reden, immer beifügen: „Unberufen!“ Sie meinen, wenn sie ihre Freude nur ein wenig laut werden ließen, würde sogleich etwas kommen, was sie trüben müsste, und jedes Lachen oder gar Jauchzen müsse mit Weinen gebüßt werden. Da steckt noch ein heidnischer Aberglaube dahinter von Göttern, die dem Menschen kein Glück und keine Freude gönnen, und deren Neid man vorbeugen müsse mit Opfern.

Derweil kennen wir Gott als unseren lieben Vater, der Seine Kinder gerne fröhlich sieht, und in Seinem Wort, das wir gedruckt in unseren Händen haben, steht hundertmal: „Fürchtet euch nicht!“ und: „Freuet euch!“

In unseren Gebeten flehen wir nicht nur um Erlösung von allen geistlichen Übeln, von der Sünde, von der List und den Anfällen des Teufels und von der ewigen Verdammnis, sondern auch um Behütung und Bewahrung vor allen äußerlichen Übeln, Blitz,

Ungewitter und Erdbeben, Seuchen, Pest und Hungersnot, Krieg, Mord und einem plötzlichen Tode. Wir beten um gute Witterung, gute Ernten, friedliches und ruhiges Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, Gesundheit und Sicherheit. Und die Zeiten des Glücks und des Wohlergehens haben wir je und je genossen mit Dank gegen Gott, von dem alle gute Gabe kommt.

Wenn aber Leid über uns kommt, dann gilt uns das Wort St. Jakobi: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet.“ Nicht in dem Sinne, als ob ein Leben in Mühe und Not ohne weiteres mit dem Himmel belohnt würde, wie unerleuchtete Menschen etwa daherreden: „Er hat’s immer böß gehabt im Leben, von Kind auf bis zum letzten Atemzug, dafür muss ihn Gott nun wohl entschädigen und ihm den Himmel öffnen!“

Ach, viele Menschen tragen ihre Last nur, weil sie sie nicht abschütteln können, und tragen sie widerwillig unter viel Murren und Klagen; sie haben in ihrer Not nicht beten, sondern fluchen gelernt; sie haben sich vom Leid nicht zu Gott, sondern ins Wirtshaus treiben lassen; die Anfechtung hat bei ihnen den Boden nicht gelockert für den Samen des göttlichen Wortes, sondern verhärtet. Von solchen kann das Wort St. Jakobi nicht gelten: „Selig ist der Mann“,

sondern nur von denen, welche die Anfechtungen wirklich erdulden, d.h. in Geduld ertragen, voll Ergebung aus der Vaterhand Gottes annehmen, unter ihr nicht haltlos, fassungslos, hoffnungslos zusammenbrechen, sondern im Glauben aufrecht bleiben, die Prüfung bestehen, den Versuchungen standhalten — sie überwinden. Das versteht St. Jakobus unter dem Wort „erdulden“, darum redet er auch gleich danach von einem, der bewährt ist, bewährt als Überwinder der Anfechtung und Versuchung: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.“

Die Bewährung in der Anfechtung besteht indes nicht allein darin, dass man der Versuchung zur Sünde überhaupt widersteht. Man kann ihr aus verschiedenen Gründen widerstehen. Wenn sich die Menschen aufrichtig prüfen wollten: „Weshalb bin ich an dieser und jener Sünde vorübergegangen, in die andere gefallen sind?“, so würden sie bescheidener von sich selber denken, als sie es tun. St. Jakobus preist denjenigen Menschen selig und verheißt demjenigen die Krone des Lebens, der der Versuchung widerstanden ist aus Liebe zu Gott, wie Joseph, der sprach: „Wie sollte ich ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen!“

Wenn wir eine Sünde vermeiden, bloß weil wir ihre Folgen fürchten, so lieben wir sie im geheimen doch und schielen nach ihr hin. Kann uns der Versucher einreden, dass sie sicher geheim und ohne schlimme Folgen bleibe, so erliegen wir ihr doch noch. Nur wenn wir Gott lieben, hassen wir die Sünde und sind stark genug, ihr auf alle Fälle zu widerstehen.

Wem wird die Krone des Lebens zuteil? St. Jakobus sagt: „Die Krone des Lebens hat Gott verheißt denen, die Ihn lieb haben.“ Da ist nicht mehr die Rede von Anfechtung und Erdulden, sondern nur noch vom Liebhaben. Liebe aber ist eine beglückende Empfindung und vollends die Liebe zu Gott, dem Inbegriff alles Guten, ist Seligkeit. Gott können wir ja nur lieben, wenn wir Ihn haben, d.h. wenn wir bereits von Seiner Liebe zu uns überwunden und zu Ihm bekehrt sind. Unsere Liebe ist immer nur der Widerschein Seiner Liebe zu uns.

Wer Gott einmal so recht erlebt hat und als Sünder zu Ihm gekommen ist, der die Sünder annimmt und aus dem Staube zieht, der will nicht mehr ohne Ihn sein, der will Ihn immer wieder aufs neue erleben und erlebt Ihn nicht minder in Anfechtungen und Trübsalen als im Glück und Wohlergehen. Es ist ein seliges Gefühl, Schwierigkeiten überwunden zu haben mit Gottes Hilfe.

Es ist ja gewiss angenehm, unten im Tal im weichen Gastbett dem Morgen entgegenzuträumen, während andere in aller Frühe lange vor Sonnenaufgang den Berggipfeln zustreben. Aber warum sieht der sonnverbrannte Bergsteiger mit Überlegenheit und Bedauern auf den Untengebliebenen, und warum geht er immer wieder? So ist es ja gewiss auch angenehm, wenn unser ganzes Leben verläuft wie eine Fahrt auf gewalzter Straße unter Schattenbäumen, wer aber Anstrengung, Kampf und Sieg hinter sich hat, der würde mit uns zuletzt nicht tauschen wollen. War der Weg mühsam und kostete gar manchen Seufzer, ja wollte man es mitunter schier aufgeben, so wird er doch dem, der ihn zurückgelegt hat mit jeder Schwierigkeit, die darauf überwunden werden musste, zur Freude.

Es ist gewiss niemals angenehm, in einem strengen Examen zu sitzen — wer es aber noch nie durchgemacht und bestanden hat, der kennt eine der größten Freuden noch nicht! Und zu wem haben wir mehr Vertrauen, zu dem, der allen Examen, Anstrengungen, Schmerzen, Mühen und Gefahren immer weise aus dem Wege gegangen ist, oder zu dem, der seine Prüfungen mit Ehren bestanden hat?

Man sagt, dass die Adler ihre Jungen im Nest aufstören und wie im Zorn hinausjagen, sobald ihnen die

Flügel gewachsen sind, damit sie rechtzeitig fliegen lernen. Da gibt es wohl angstvolle Minuten und Geschrei, aber welche Freude ist es nachher, die Flügel zu regen, der Sonne entgegenzufliegen und sich im Äther zu wiegen, eine Freude, um die der Mensch den Adler jahrtausendlang beneidet und die größten Anstrengungen und Gefahren auf sich genommen hat.

So schickt Gott denen, die Er liebhat und auserwählen will, auch Störungen, damit sie nicht in den Dingen dieser Welt stecken bleiben, ihr Herz daran hängen, sich darin verlieren und ihre Bestimmung zur Vollkommenheit aus den Augen verlieren sollen.

„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben.“ Die Krone des Lebens! Was meint der heilige Jakobus damit?

Vor allem ist klar, dass er nicht von dem Leben redet, welches die Welt ihr Leben nennt, die Freude an ihrem vergänglichem Gut, an ihrem zeitlichen Ergötzen, an ihrer eitlen Ehre. Das hat mit dem schließlichen Gnadenlohn des Christen nichts zu tun, der ja eben sein Herz davon losgemacht hat, um nach Höherem und Besserem zu streben. Jakobus meint das

Leben in Gott, von welchem am Anfang des Johannesevangeliums die Rede ist, und von dem unser Herr und Heiland zum Vater geredet hat mit den Worten: „Das ist das ewige Leben, dass sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ Womit gemeint ist: die lebendige Erkenntnis, die wahre, lebendige Gemeinschaft mit Christo und durch Ihn — mit dem Vater.

Diese Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu mit ihren seligen Wirkungen, nämlich dem Frieden, mit dem sie unsere Herzen erfüllt, der Heiligung, zu der sie uns anspornt. Das ist das Leben, das Jakobus meint, das ewige Leben, das Leben der Wiedergeburt, das wir nicht nur hier auf Erden schon haben können, sondern haben müssen, wenn wir es überhaupt je erlangen sollen.

Nun redet aber Jakobus nicht nur von diesem Leben überhaupt, sondern von der Krone dieses Lebens, die Gott verheißen habe denen, die Ihn lieben. Es handelt sich da um eine bildliche Redeweise, die auch noch andernorts in den neutestamentlichen Episteln vorkommt und herrührt von der Krönung der Sieger bei den damaligen Olympischen Spielen.

Die sich an jenen Spielen beteiligten, hatten das Leibesleben; hatten nicht nur ein recht kräftiges Le-

ben und Fähigkeiten, sondern auch geübte Kräfte und einen mächtigen Drang in sich, sie zu bekunden, recht sichtbar zu beweisen, also dass sie anerkannt und gekrönt werden mussten.

Wenn dem Sieger bei jenen Olympischen Spielen der Kranz aufs Haupt gedrückt wurde, so ward ihm damit bezeugt, dass er das Ziel des Wettlaufs erreicht, dass der Gegner im Ringkampf überwunden sei und dass das, worum er mit so großen Anstrengungen gekämpft hatte, nun ihm gehöre und ihm nie mehr streitig gemacht werde.

Dasselbe meint der heilige Jakobus mit der Krone des Lebens, die Gott denen gebe, die aus Liebe zu Ihm die Anfechtung erduldet und sich darinnen bewährt haben. Wir haben hier schon das ewige Leben. Es ist uns aus Gnaden geschenkt im Glauben an Jesum Christum, aber wir haben es noch nicht vollkommen ergriffen. Unsere Gemeinschaft mit Gott in Christo ist noch nicht so völlig, wie sie sein sollte. Sie ist noch da und dort gehemmt durch unsere sündliche Art. Wir müssen uns zu noch viel engerer, festerer, allseitiger Gemeinschaft mit Ihm durchkämpfen; immer noch näher hin zu Gott!

Die Kraft des ewigen Lebens hat uns noch nicht ganz durchdrungen und geheiligt, solange die Sünde,

mit welcher wir seit Jahren, ja seit Jahrzehnten im Kampf liegen, uns immer noch mit ihren Reizungen zusetzt, und solange die Ausübung jener Tugenden, denen wir schon längst nachjagen, uns immer noch schwer fällt und so mangelhaft geraten will. Es muss noch anders, es muss noch viel besser kommen. Wir sollen laufen, schreibt St. Paulus, nicht ins Ungewisse, fechten, nicht als solche die in die Luft streichen. Der Feind soll vollständig besiegt zu unseren Füßen liegen, das Ziel der Vollkommenheit soll erreicht, das Bild unseres HErrn und Heilandes soll in Reinheit und Klarheit an uns hergestellt werden.

Dann wird in unserer Gemeinschaft mit Gott in Christo kein Hindernis mehr sein, sondern wir werden eins sein mit Ihm, Er in uns und wir in Ihm, in einer Liebe, die uns bis ins Innerste hinein selig macht. Und wir werden in Ihm auch untereinander geeinigt sein zu einer Liebesgemeinschaft, die durch kein Missverständnis, keine Regung der Eigenliebe oder der Eifersucht mehr getrübt wird, da einer am andern nur seine Lust und Freude sieht. Dann wird auch der Durst nach Erkenntnis, der unserer Seele innewohnt und ihren göttlichen Ursprung bekundet, vollkommen gestillt werden, wie St. Paulus sagt: „Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber wie ich erkannt bin, jetzt sehen wir immer noch wie vermit-

telst eines Spiegels in einem Rätselwort, dann aber von Angesicht zu Angesicht.“

Das ist die Krone des Lebens, die wir empfangen sollen!

„Wem wird sie zuteil?“ fragen wir noch einmal. „Selig“, spricht St. Jakobus, „selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er empfangen die Krone des Lebens.“ Und er hat uns schon in den ersten Worten seiner Epistel gesagt, was denn eigentlich durch die Anfechtung an uns bewährt werden soll, nämlich der Glaube. Ob sich Glaube bei uns vorfindet und ob er rechtschaffen sei, das zeigt sich in der Probe der Anfechtung. In der Anfechtung bewähren wir uns also dann, wenn es sich erweist, dass wir standhaften Glauben nicht nur im Munde führen, sondern ihn wirklich haben. Bei der Betrachtung der Verse 2 — 4 dieses 1. Kapitels des Jakobusbriefes haben wir bekennen müssen, dass wir diese Probe schon manches Mal schlecht bestanden haben und dass dabei eben ein bedenklicher Mangel an Glauben offenbar geworden sei.

Wir haben aber auch vernommen, dass die Anfechtung nicht nur dazu dient, die Mängel offenbar zu machen, sondern uns auch gesandt ist, unseren schwachen Glauben zu mehren, zu stärken und zu

befestigen. Diese Wirkung muss die Anfechtung durchaus haben. Wir müssen also sagen, bewährt in der Anfechtung seien wir dann, wenn die Anfechtung den standhaften Glauben in uns mehr und mehr zustande bringe und er sich betätige in der Heiligung unseres ganzen Wesens und Lebens.

Wir haben die Anfechtung nicht gut bestanden, wenn sie nur so leidlich vorübergeht, ohne dass wir am Glauben Schiffbruch leiden und nachher alles wieder ungefähr so ist wie vorher. Die Anfechtung ungenützt vorübergehen lassen heißt nicht, sich darin bewähren.

Ja, danach lässt sich unser Anspruch oder unsere Aussicht auf die Krone des Lebens bemessen! Wird sie uns zuteil werden? Erdulden wir die Anfechtung so, dass wir uns darin bewähren, dass der standhafte Glaube darin zunimmt samt seinem vollkommenen Werk, jene Geduld zu wirken, die festbleibt bis ans Ende?

Erleiden müssen wir ja gewiss alle die Anfechtung, die nach Gottes Ratschluss über uns kommen darf, erleiden müssen wir sie, wir mögen wollen oder nicht, wir können es nicht ändern. Aber damit ist uns nicht geholfen, sondern erdulden sollen wir sie mit demütiger Ergebung und Beugung unter die gewaltige

Hand Gottes mit standhaftem Glauben, mit gehorsamer Empfänglichkeit und Gelehrigkeit für alles, was die Anfechtung uns lehren soll. Vergebliches Erleiden gibt es viel, o sehr viel! Erduldet aber wird keine Anfechtung vergeblich. „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet“; er bewährt sich; er wird die Krone des Lebens empfangen. Wer aber nur leidet ohne zu dulden, der ist zu bemitleiden. Welch ein armes Menschenkind, das da soviel leidet, und es hilft ihm doch nicht zur Krone des Lebens, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben!

Darum lasst uns doch in der Anfechtung nicht nur auf das Leiden hinstarren, wie es so schwer ist, und trachten, dass es doch nur recht bald vorübergehe, sondern lasst uns bedenken, dass es sich um etwas viel Größeres handelt, dass die Krone des Lebens auf dem Spiel steht und uns verloren gehen kann, wenn wir nicht bewährt werden.

Einer, der sich mit andern bewährt hatte in allen Anfechtungen einer Christenverfolgung unter der Kaiserin Endoxia in Konstantinopel (347 — 407) rief aus: „Warum zitterten wir nicht? Weil wir keine Widerwärtigkeiten dieses Lebens mehr fürchten. Was könnte uns noch schrecken? Der Tod? Desto eher laufen wir in den Hafen der Ruhe ein. Der Verlust irdischer Habe? Nackt kam ich aus dem Schoß meiner Mutter,



nackt kehre ich in den Schoß der Erde zurück! Verbannung? Die Erde und was darinnen ist,

ist überall des HErrn! Falsche Beschuldigungen? Freut euch und hüpfet, wenn euch die Menschen hasen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen; denn euer Lohn wird groß sein im Himmelreich. Ich sah Schwerter über mir und sah gen Himmel. Ich erwartete den Tod und dachte an die Auferstehung. Ich sah auf die irdischen Widerwärtigkeiten und berechnete die Seligkeiten zur Rechten Gottes. Ich blickte auf die Gefahren, und mein Auge schaute im Geist die Krone der Herrlichkeit.“

Über solche Menschen hat diese Welt ihre Macht verloren. Solche Menschen können sagen, dass sie Gott fürchten und sonst nichts in der Welt. Sie sind Herren aller Dinge und können mit St. Paulus rühmen: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allem geübt und geschickt beides, satt zu sein und zu hungern, übrig haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!“

Hat ihn Gott nicht schon aus sechs Nöten errettet? Lasst die siebente kommen; sie soll auch überwunden werden (Hiob 5, 19)! Da fliehen alle Teufel der Feigheit und die Unruhe des Herzens; alles ängst-

liche Fragen vergeht und stattdessen tönt es: „Mit Gott wollen wir Taten tun; bis hierher hat Er geholfen; Er wird gewisslich weiter helfen.“ Im Erdulden wachsen die Furchtlosen, die Tapferen, die Helden, welche von der Welt nicht mit Locken gewonnen noch mit Drohungen erschreckt werden können, denn im Erdulden von Anfechtungen sind ihre Herzen gelöst worden von alledem, wonach andere sich noch strecken, wovon andere sich noch blenden lassen.

Dieses Gottvertrauen, dieses Erleben der Nähe Gottes, dieses Wachsen in der Heiligung, dieses Unabhängigwerden, diese Ruhe der Seele, dieser Friede des Herzens inmitten des Erduldens der Anfechtungen ist eigentlich das wahre Leben des Christen, der rechte Kampf des Glaubens, und wer ihn recht zu Ende kämpft, der wird gekrönt vom HErrn!

Die Welt gibt den Lorbeer denen, die andere niederwerfen und hat dem, der gekommen war, um zu dienen und zu erdulden, die Dornenkrone aufgesetzt. Sie sah eben Seine Herrlichkeit nicht, sondern sie ärgerte sich an Ihm.

Wenn einer rein sein will, lacht sie über ihn, und wenn einer selbstlos ist, nennt sie ihn einen Narren. Die Frau, die neben einem liederlichen rohen Mann, den Mann, der neben einer faulen, unordentlichen

oder unverständigen und bösen Frau ausharrt, preist die Welt nicht. Die Dulder aber haben ewiges, göttliches Leben in sich, und heimlich tragen sie Kronen. Und wenn sie gehorsam sind und ihre Geduld festbleibt bis ans Ende, so werden ihre Kronen aufleuchten in einem Glanz, der nimmer verlöschen wird.

Was wir jetzt erleben und leisten im Erdulden von allerlei Anfechtungen im Irdischen und Himmlischen, im Leiblichen, im Seelischen und im Geistlichen, das sind ja erst Anfänge des ewigen Lebens. Wenn wir aber ausharren bis ans Ende, wenn wir bewährt sind im Erdulden, dann werden wir die Krone des ewigen Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben, nicht mehr bloß Anfänge von göttlichem, himmlischem Leben, sondern nur noch solches Leben, immer und ewig solches Leben, die Krone des Lebens, d.h. hinter uns die Kämpfe; hinter uns die Angst, zu erliegen, die Gefahr zu straucheln; hinter uns Schwachheiten, Mängel, Untreue; hinter uns auch Schmerzen, Leid und Tränen, Fragen, Rätsel und Schwanken; hinter uns Fall und Schuld und Reue.

Dann nur noch Licht, Liebe und Harmonie, Gnade und Barmherzigkeit, Reinheit und Dankbarkeit, nur noch Jubel und Seligkeit bei Gott.

Das ist die Krone des Lebens, nach der wir uns ausstrecken wollen.